

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

11. u. 12. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Westfalen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshafte,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 150.

Donnerstag, den 24. Dezember 1908.

12. Jahrg.

Weihnacht 1908.

Aus des deutschen Waldes Weben,
Gleichsam wie ein Märchenraum,
Kommt du heut' zu uns nun wieder,
Inmergrüner Tannenbaum.
Strahlst im Glanze deiner Kerzen,
Reißt dich uns in bunter Pracht
Und stimmst uns zu Dank und Jubel
In der gottgeweihten Nacht.

Kündest, daß von allen Festen
Wieder nun das schönste da,
Daß uns Gottes Sohn geboren
Und das uns der Retter nah.
Daß von Bethlehem die Botenschaft
Wird der Welt von neuem kund:
Ehre sei Gott in der Höhe,
Frieden auf dem Erdenrund.

O so komm in Haus und Herzen,
So zieh' selbe Weihnacht ein,
Und in deines Segens Schutze
Laß uns alle glücklich sein.
Daß in Gattentreu' und Glauben,
Fern von Haber, Haß und Streit,
Unser Tun und Handeln immer,
Heil'ger Liebe nur geweiht.

O so geh in hellem Lichte,
Stern des Heilandes, deinen Lauf,
Schleht mit deinem Duft und Anstern,
Tannenbaum, die Freude auf.
O so kind mit Engelsstimmen,
Heiße Nacht, der keine gleich,
Eine frohe gnadenreiche
Weihnacht auch für Volk und Reich.

Weihnachtsgedanken.

Das liebe, traute Fest ist wieder da; von den Kindern lang herbeigesehnt, von den Großen auch so gern begrüßt: Weihnacht! Der strahlende Tannenbaum mit seinem Inmergrün und seinem

Schmuck, das Jubeln der Kinder, die herzliche Freudestimmung des ganzen Hauses, — ja man hat recht: Das ist ein einzig schönes, deutsches Familienfest. Stimmungszauber kann etwas Wunderhübsches sein, aber er ist nicht die Hauptsache bei Weihnachten. Das Christfest kann nur dort einen bleibenden Segen bringen, wo man die frohe Weihnachtsbotschaft freudig annimmt. Das der alte treue Gott aus Liebe einen eingeborenen Sohn gab, daß ist das Größte an der lieben Weihnachtszeit. Dieser Glaube ist kein leerer Wahn. Haben doch schon Millionen von Menschen in diesem Glüd und Glauben ihr Heil gefunden. Ja, daß uns das Christkind geschenkt ward, soll uns eine Bürgschaft dafür sein, daß Gott uns auch sonst nur das Beste und Allerbesten schenken will. Und so wollen wir es dankbar und froh bekennen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen Gottes Wohlgefallen.“

Politische Rundschau.

Die große Räteversammlung, nach Berlin zu kommen, um die deutsche Reichsversammlung zu seiner Gemahlin veranstaltete Sammlung ergeben hat, für die Hinterbliebenen der verunglückten Vergleute in Empfang zu nehmen. Die Zehnerverwaltung hat bereits drei Mitglieder des Arbeiter-Ausschusses vorgeschlagen. — Weiter erklärt die Verwaltung nochmals, außer einem geringfügigen Brande am 29. Oktober hätten niemals Grubenbrände stattgefunden, ebensowenig sei ein Bergmann wegen seiner Aussagen in dieser Sache entlassen worden.

— Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des Kaiserpaars, hat mit seinen Pflöner Mitschülern die Führerschaft-Prüfung bestanden. Er wird noch bis Herbst 1910 in Pflön verbleiben.

— Der frühere preussische Kriegsminister Bronzart von Schellendorf, der dies Amt von 1893 bis 1896 bekleidete, ward diesen Montag 75 Jahre alt,

Er hat alle drei Feldzüge mitgemacht und war von 1887 bis 1893 kommandierender General des dritten und zehnten Korps. Er ist der redegewandteste und schlagfertigste Kriegsminister gewesen, der je in Reichstage sprach.

— Schlechte Zeiten auch bei der Eisenbahn. Die Einnahmen der preussischen Staatsbahnen sind, wie die „Post. Ztg.“ mittelt, im letzten November so schlecht gewesen, wie fast noch nie. Denn sie weisen im Verhältnis zum Vorjahr in diesem einzigen Monat einen Rückgang um fast 7 1/2 Mill. auf. Die Einnahmen des laufenden Jahres werden überhaupt bedeutend hinter dem Voranschlage zurückbleiben. Die Ursache des Rückganges liegt in dem beträchtlich verminderten Güterverkehr, der seit dem 1. April Minder-Einnahmen in Höhe von 34 Mill. aufweist. Das sind in der Tat schlechte Zeiten.

— Die Vorlage, durch welche die Invaliditäts-, Unfall- und Krankenversicherungsgeetze zusammengelegt werden sollen, und die außerdem noch das Gesetz über die Witwen- und Waisenversicherung enthält, wird dem Bundesrate angeblich schon im nächsten Jahre vorgelegt werden. Das Gesetz besteht aus annähernd 1500 Paragraphen und ist die umfangreichste von allen, die je die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches beschickt haben.

— Die den alten Talern nachgebildeten neuen Dreimarckstücke, die schon vor Monaten im Betrage von 15 Mill. Mark ausgeprägt wurden, werden im Verkehr noch verhältnismäßig selten angetroffen. Aus verschiedenen Gegenden wird der „Deutschen Tagesztg.“ gemeldet, daß es außerordentlich schwierig ist, in den Besitz eines solchen neuen Talers zu gelangen. Auf das platte Land ist von den neuen Talern so gut wie nichts gekommen. Unlängst soll noch am Kassenschatz der Reichsbank zu Berlin eine Tafel mit der Aufschrift gegangen haben: „Dreimarckstücke nicht vorhanden.“ Das genannte Blatt vermutet, die Dreimarckstücke würden von den Anhängern der Goldwährung irgendwo zurückgehalten, damit sie nachher, wenn die Dreimarckstücke in die Kassen der Reichsbank zurückströmen, sagen

Am heiligen Abend.

Eine Weihnachtsgeschichte von Ida Großmann.

Nachdruck verboten

„Mutterchen, gehst Du schon fort?“ Der kleine Junge ist auf den Stuhl gestiegen und legt seine Arme um die schmalen Schultern seiner Mutter.

„Ja, Karlchen, ich muß gehen, Frau Commerzienrat erwartet mich. Sei recht artig und folge Mariechen, dann bringt Dir das Christkind heute etwas ganz besonders Schönes.“

„Mutterchen, ein Bilderbuch und einen Baum mit vielen Lichtern?“

„Wohl, aber erst langsam sein, damit ich mich über meinen Herzensjungen freuen kann. Du, Mariechen,“ wendet sie sich an ein blondlockiges sechsähriges Mädchen, „bist vorzüglich mit dem Feuer. Wenn's zwölf Uhr läutet, stellst Du die Suppe auf den Ofen und legst Kohlen zu. Hier sind noch zwei Leinwand, die könnt ihr heute Nachmittag brauen. Und nun behüt' Euch Gott, Kinder!“ Sie küßt die beiden herzlich auf ihre rosigen Mündchen.

„Ach, wie schwer wird ihr heute wieder das Fortgehen. So lange noch neben ihrer Stube die alte Walfraue lebte, mußte sie ihre Kinder wohlgeborn, aber seit man dieselbe vor 4 Wochen zu ihrer letzten Ruhe hinausgetragen, geht sie nur mit Angst und Zittern an ihre Arbeit in fremden Däusern, zumal es Winter ist und die Kinder Feuer im Ofen haben.“

Könnte sie sich doch eine Nähmaschine kaufen

und zu Hause arbeiten. Aber davon kann keine Rede sein. Sie braucht ihren täglichen Verdienst, um das Nötigste zum Leben anzuschaffen, und auf Borg etwas zu kaufen, dazu fehlt ihr der Mut. Wohl sind noch viele Bewohner im Hause, aber sie kann sich nicht entschließen, mit diesen rohen Weibern zu verkehren und die Kinder zusammen spielen zu lassen. Dafür wird sie aber auch für hochmäßig gehalten und haben ihr den Spottnamen „Nährprinz“ beigelegt.

Unsere Frau Meyer paßt aber auch gar nicht in diese verwahrloste Umgebung. Ihr Neuhäuser, wenn auch noch so einfach, sitzt ab von dem, was hier im Hause geboten wird; ihre Kinder sind immer sauber gewaschen und gekleidet, welche Mühe und Nacharbeit das verlangt, weiß niemand. Als Tochter eines braven, fleißigen Schusters, hatte Frau Meyer früher bessere Tage gehabt. Ihr Vater durfte die Arbeiten aus Schloß liefern; die Baronin hatte große Freude, wenn die kleine Marie mit ihrem fleißigen Geschickten kam, um Schuhe und Stiefel abzuliefern. Als sie aus der Schule entlassen war, nahm die Schlossherrin sie ganz in ihre persönlichen Dienste. Marie hatte geschickte Hände und einen klugen Kopf; sie lernte mit der Zeit die feinsten Arbeiten zu verrichten. Fünf Jahre verbrachte sie auf dem Schlosse in angenehmer, geachteter Stellung. — Da zog die Liebe in ihr Herz ein. Bei Vater Braun war ein Gehele, der nicht wie die andern des Abends zur Schenke lief, er blieb gerne bei seiner Weiserleuten und spielte ihnen auf der Harmonika vor, was er prächtig

verstand. Kam dann noch Liede von Schlosse, so war eine fröhliche Gesellschaft besonnen, und als nach einem Jahre der Gehele um die Hand der nun 20jährigen Tochter bat, gaben die Eltern mit Freuden ihren Segen. Der tüchtige Martin Meyer war ihnen schon lange lieb und wert geworden. Das junge Paar zog in die Stadt und mietete einen Laden. Die Kunden häuften sich, die gute Arbeit des Meisters und die freundliche Bedienung der Meisterin lockten sie herbei. Ein kleines Mädchen und ein Junge erhöhten das Glück des Schusterpaars. Wenn auch hart, gebiechen sie doch an Leib und Seele. Ein großer Brand brach in der Nachbarhaft aus. Alles, was helfen konnte, eilte, obgleich es grimmig kalt war, herbei. Meister Meyer war einer der ersten auf dem Plage und rettete mit eigener Lebensgefahr Hab und Gut für seine Nachbarn. Doch die Anstrengung ging über seine Kräfte, dazu kam eine schwere Erkältung, und trotz der sorgsamsten Pflege stand Frau Meyer nach 6 qualvollen Tagen an der Leiche ihres Beschützers. Was half es der armen Witwe, daß die Zeitungen den Heldennut ihres Mannes priesen? Ihr Glück war für alle Zeiten dahin.

Erst wollte sie das Geschäft allein weiterführen, aber die Gesellen waren unzuverlässig, die Kunden beschwerten sich fortwährend. Zuletzt sah sie sich gezwungen, alles zu verkaufen, und mußte froh sein, daß sie schuldenfrei das Haus verlassen konnte. Sie mietete für sich und ihre Kinder eine Stube und konnte nun das verdienen, was sie bei der Baronin gelernt hatte. Ihr angenehmes, bescheit

fönnen, es ist kein Bedarf vorhanden. — Die Einziehung der Reichstafelsteine zu 50 und zu 20 Mk. sowie der Umtausch der alten Reichstafelsteine zu 5 Mark wird jetzt von allen Behörden beschleunigt. Sämtliche amtliche Kassen wurden angewiesen, die genannten Scheine nicht wieder auszugeben, sondern sie an die Reichsbankstelle abzuliefern.

— Die Sparbarkeit. In verschiedenen Reichsämtern ist angeordnet, nur noch Stahlfedern zu verwenden, die nicht mehr als 1,20 Mk. für's Gros kosten. Dazu schreiben die „L. N. N.“: „Das Prinzip ist sehr zu loben. Nur muß man sich davor hüten, im Gegenteil zum allzu flotten Geldausgeben jetzt in das Prinzip der Pfenningfucherei zu verfallen. Es ist ja ganz schön, wenn man an den Stahlfedern spart; nur darf man damit nicht aufhören, sondern muß auch größere Objekte heranziehen, an denen man seinen Sparsiezer zu betätigen vermag. Sonst hat das ganze Sparen wenig Sinn.“

— 13000 Karat Diamanten sind von Mitte September bis jetzt im deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebiet gefunden und verkauft worden. Der letzte Preis war 29 Mark. Herr Dernburg rechnete mit 33 Mark pro Karat. Da die Unkosten aber nur 5 Mark betragen, bleibt auch so ein netter Profit und auch Nutzen für den Reichsfiskus durch den Ausverkauf.

Frankreich. Die Aufrichtigkeit der französischen Regierung wurde auf die ersprechend anwachsende Zahl derjenigen Heerespflichtigen gelenkt, die sich ihrer Militärpflicht entziehen. In ablaufenden Jahre leisteten über 16000 der Berufung keine Folge. Man befürchtet, die Umwandlung der Gesellschaften aus der Republik könne von Antimilitaristen veranlaßt werden. Die bekanntesten englischen Leute denken wohl gar an eine Einwirkung Deutschlands. Ueber die Angelegenheit soll eine amtliche Untersuchung eingeleitet werden. Bei der rückgängigen Bevölkerungsziffer Frankreichs müssen dort Vorgänge, wie die geschilberten, allerdings besondere Beunruhigung erwecken.

Großbritannien. In England ist die Furcht vor einer deutschen Invasion so groß, daß jetzt täglich Mäander abgehalten werden, bei denen es sich darum handelt, einen beabsichtigten Einfall abzuwehren. Bei dem jüngsten derartigen Experiment wurden Automobillbusse herangezogen, auf denen Streifen nach der bedrohten Einfallsstelle befördert wurden.

Lokales und Provinzielles.

OC Seiffers Abend. Nach all dem geschäftlichen Leben und Treiben, dem geschäftlichen Wehen der letzten Wochen und Tage ist er nun herbeigekommen, der heilige Abend, künden die Glocken uns nun Weihnachen ein, das heilige, selige, andernbringende Fest der Christenheit mit seiner Botschaft und seinem hehren Gruß: „Gehet zu Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ In Hütten und Palästen flammen des Christbaums Kerzen auf und senden ihren Schein in die stille, heilige Nacht hinaus und die Liebe führt bei Arm und Reich, bei Groß und Klein das Regiment. Ein holder Zauber liegt ausgebreitet über alle Lande und über das deutsche Haus, aller Lärm des Alltagslebens ist verstummt, da von Beslehens Gesellen der Gruß aus Engelsmunde erklingt: „Siehe ich verkündige euch große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren!“ der Gruß, der den Hirten ward in jener ersten heiligen Nacht und der

denes Weien machte sie in den Familien beliebt, und bald hatte sie eine ganze Reihe Häuser, in denen sie nähte und ausbelebte, wie es gerade verlangt wurde. In der Waisfrau nebenan hatte sie eine gütige Helferin gefunden, sie nahm sich ihrer Kinder an, wenn sie fort war und besorgte den bescheidenen Haushalt. Seit ihrem Tode mußte die kleine Marie alle Sorgen auf sich nehmen, wenn die Mutter auswärts arbeitete, sie bewachte ihr Brüderchen, und was ihr an Erziehung abging, erzielte die Liebe zu Mutter und Bruder.

„Mutterchen, dürfen wir heute Nachmittag auf den Weihnachtsmarkt?“ rufen die Kinder der Gesenden nach und strahlen vor Glück, als sie nicht nur die Erlaubnis, sondern auch einen Groschen dazu erhalten.

Frau Meyer eilt in das schöne Haus des Kommisienten. Ihr altes Gottvertrauen hat ihr wieder Mut gegeben, und gerade heute, am Tage, an dem der Heiland als hilfloses Kind auf die Erde kam, um allen Menschen zu helfen, wird er auch ihre Lieblichen beschützen. Warum ihr wohl der Abschied von ihren Kindern so schwer wurde?

Im Hause, das sie jetzt betritt, ist große Unruhe, ein ewiges Kommen und Gehen. Es braudt viel Denken und Mühe, bis all die Herrlichkeiten, mit denen sich reiche Familien Weihnachten beschenken, beisammen sind. Frau Meyer hat heute die Garderobe einer ganzen Anzahl Puppenkäufe für Hedwig, dem Weibchen, zu beendigen; die größeren Töchter werden mit Ball- und Gesell-

schäften besetzt. Inzwischen ist es 6 Uhr geworden. Frau Meyer arbeitet mit Eifer, ihre sonst so bleichen Wangen glühen. Sie möchte so gerne bald nach Hause und näht mit doppelter Eile, in kurzer Zeit ist sie fertig.

„Liebe Meyern, nähst Sie mir doch noch diese Kleinigkeit. Da eben ein Telegramm meines Sohnes meldete, daß er erst morgen kommen wird, müssen wir leider unsere Bescherung aufschieben. Das Zimmer brauchen wir somit nicht und so können Sie ruhig sitzen bleiben.“ Mit diesen Worten geht Frau Commerzienrat zur Tür hinaus, sie ahnt nicht, wie sehr sich die arme Nähterin heimweht, deren verlassene Kinder so sehnsüchtig die Mutter erwarten, der Gedanke an die eben erhaltene Nachricht beschäftigt sie vollumfänglich.

„Haben denn die Reichen kein Herz?“ fragen die trümmen Lippen der fleißigen Frau, die sofort sieht, daß sie noch eine Stunde länger zu arbeiten hat.

Die kleine Hedwig, die, nachdem die herausgezogenen Puppen entfernt sind, wieder zu ihrer lieben Frau Meyer kommen darf, springt zur Tür herein, im Arme ein großes Paket.

„Frau Meyer, hier schickt Mama für Sie und Ihre Kinder ein Weihnachtsgeschenk, sie läßt Ihnen sagen, wenn Sie mit der Arbeit fertig sind, sollen Sie nach Hause gehen.“

Wie dankbar betrachtet die Nähterin von ferne die schönen Sachen, die aus dem Papier heraus-

lungen, daß es auf der Stelle starb. Den Wagenführer trifft an dem Unfälle nicht das geringste Verschulden.

Helbra, 21. Dez. Mit einem Beile hat ein vierjähriger Junge einen anderen vierjährigen in der Fiegekräuterstraße den Mittelfinger der linken Hand schräg abgetrennt. Beide Kinder spielten im Hof. Dabei fand der ältere das Beil. Der verletzte Knabe wurde nach Gisleben ins Krankenhaus gebracht.

Gisleben, 21. Dez. (Die Sparianer Lutherkirche.) Von den deutschen Städten kommt Gisleben der Forderung: kein Mensch ohne Sparkassenbuch! ziemlich nahe indem dort auf 1000 Einwohner 966 Sparkassenbücher kommen. In Wiersleben entfallen auf 1000 Einwohner 860 Sparkassenbücher.

Jena, 21. Dez. Herr Gabert Caslar, Stud. med. (Semesterangabe fehlt), erläßt folgende originelle öffentliche Bekanntmachung: Um der Städte meiner rastlosen Arbeit näher zu sein (gemeint ist damit die Universtität), habe ich meine Wohnung von Paulinstraße 11 nach dem Unteren Bödergraben 17 verlegt, was ich meinen lieben Freunden, werten Hoflieferanten und Gläubigern, vor allem aber den so überaus geschätzten Herren Geldbriefträgern hierdurch geziemend zur Kenntnis bringe. Ich gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, in meinem neuen trauten Heim von den leuterrühmten Herren recht oft, von meinen werten Gläubigern aber möglichst selten aufgesucht zu werden, und möchte diese Herren auch bitten, Ware stets nach meiner neuen, Redungen dagegen und besonders Treu- und Mahnbrieve ruhig weiter nach meiner alten, zurzeit leerstehenden Wohnung senden zu wollen.

Göttingen, 21. Dez. (Zu Tode mißhandelt.) Auf noch unaufgeklärte Weise ist gestern der Bäckerlehrling August Degenhardt zu Tode gekommen. Während der Meister beim Frühstück saß, betranken sich der Junge und ein Geselle allein in der Backstube. Pöblich hörte man einen Schrei aus der Backstube. Der Meister eilte sofort hinaus. Der Lehrling lag am Boden, aus einem Ohr blutend. Die Geselle arbeitete am Ofen und will nichts wissen und nichts gehört haben. Der Junge, der bewußtlos war, wurde in die Klinik geschafft, wo er nachmittags verstarb. Der Tod des Lehrlings soll auf rohe Mißhandlung durch den Gesellen zurückzuführen sein.

Vermischtes.

Heber eine originelle Fahrt wird aus einem Orte bei Künferwade folgendes berichtet. Waren da am Sonntag nachmittag bei einer Familie macht Vornahme einer Taufe die Waten sowie mehrere Gäße in Gala versammelt und warteten mit Sehnsucht auf das bestellte Gesäß, welches sie zur Kirche in das Städtchen bringen sollte. Aber statt dessen kam nur der Kutscher mit der niederlichmetternen Nachricht, daß infolge eines leichten Unfalles das Pferd nicht angespannt werden könnte. Zuerst allgemeine Bestürzung, denn zu Fuß war's eine lange Tour, doch man muß sich zu helfen wissen, und Gile tat not. Kurz entschlossen holten die Taufzeugen ihre Stahlrosse und der Volksheld unter ihnen nahm einen Tragkorb, worin hatte das Baby gebettet wurde, und heidit gingts verneigt zur Taufe. Es ging alles flott und ohne Unfall, doch sah es gar zu drollig aus und hätte eine Momentaufnahme gewiß ein seltsames Bild geliefert, denn ein Nadelr mit Zylinder und Fraz, Tragkorb und Baby von einer gleichfalls betracften Eskorte geleitet, gibt's

sehen. Stoff zu Weichen, Gebäck und sogar der Kopf eines hölzernen Pferdchens, was gibt das Freude in ihrem Stübchen daheim. Wenn sie doch erst fertig wäre, sie hat solch eine Angst, es wird doch ihren Kindern nichts zugestoßen sein?

Nachdem heute Morgen die Mutter das Haus verlassen hatte, gab es für Marichen gar viel zu tun. Sie hatte schon bei Zeiten gelernt, daß Neulichkeit eine Haupttugend sei, und wäscht und püst nun Karichen, bis der Junge ganz blank und appetitlich aussieht, dann kommt sie selbst daran und zuletzt die Stube.

Auf der Straße, auf die man von der Seite her sehen kann, gibt es heute viel zu gucken, und Karichen bricht stets in Jubel aus, wenn ein Christbaum vorübergetragen wird. Eben schätzte es 12 Uhr. Marichen stellt die Suppe auf den Ofen, die auch bald warm ist. Nun kalten sich die Händchen, die Schwester spricht das Tischgebet, das ihr der kleine nadredet. Wie auf schmeckt Mutterchens Suppe. Als alles leer gegessen ist, fest Marichen die Lappel auf den Ofen und dann wird Toilette gemacht.

Gut warm in ihre alten Mäntelchen eingepackt, geht's auf den Weihnachtsmarkt. Die Kinder hatten sich vorher besonnen, welche Schätze sie für den Groschen kaufen wollten. Da fiel der Schwester ein, daß Mutterchen einen neuen Fingerhut nötig hat, und beide sind stolz, soviel Geld zu haben, um ein Weihnachtsgeschenk für Mutterchen kaufen zu können.

Schluß folgt.

nicht jeden Tag, ja nicht mal jeden Sonntag zu sehen.

Das verwechelte Ich. Ein niedliches Stückchen wird aus Flensburg berichtet. Dieser Tage hatte dort ein Landwirt aus Angeln den letzten Abendzug, der ihn den heimatischen Benaten wieder zuführen sollte, verpaßt und begab sich deshalb in einen kleinen Gasthof, um am andern Morgen mit dem ersten Zuge die Heimfahrt anzutreten. Da sein Zimmer mehr frei war, war er damit einverstanden, daß ein aus Hamburg zugereister Neger das seine mit ihm teilte. Froh, wenigstens ein Unterkommen gefunden zu haben, trank er nach dem Abendessen im Kreise der Gäste noch etliche feste Cogs, und als er die nötige Bettschwere zu besorgen glaubte, begab er sich aufs Zimmer. Bald schlief er und merkte nichts davon, daß seine Bekkumpfen in das Zimmer einbrangen und seinem Anblick mit Hilfe von Ockenruch gleichfalls die prächtige Negerfarbe verliessen. Ob es nun Zufall war, daß er am nächsten Morgen nicht rechtzeitig geweckt wurde? Genug, als er schließlich dem süßen Schlummer entrisen wurde, war es bereits so spät, daß er, um den Zug nicht abermals zu veräumen, ungedaschen und ohne Frühstück zum Bahnhof trabte. Hier erregte er natürlich Aufsehen. Er beschaute sich von oben bis unten, konnte jedoch nicht Auffälliges finden. Als er dann aber einen Blick in den im Warteraum aufgehängten Spiegel warf, stieg er und brach in die Worte aus: „Dummeschlag, da hebbt je ja den Neger weck und mi liggen laten!“

Vom Zunftzopf in früherer Zeit.

In einer dem Zeitalter Ludwigs XIV. gewidmeten Studie schildert M. Philippson im 2. Bande der im Ulsteinischen Verlage erscheinenden „Weltgeschichte“ sehr anschaulich, wie einst das Uebermaß des Zunftzwanges den Mut des blühenden Handwerks herbeiführte. Das Kleingewerbe lag in jener Zeit allerorten, mit Ausnahme Englands, wo auch

auf diesem Gebiete der Sinn für Freiheit überwog, in den Fesseln veralteter Zunftverordnungen. Die Tätigkeit der verschiedenen Handwerke war strengstens gegeneinander abgegrenzt und jedes dadurch in seiner Entwicklung gehemmt und gehindert. So gab es Unterschiede zwischen Sattlern und Riemern, Weiß- und Schwarzriemern, Schwarz- und Weißbäckern, Schuh- und Pantoffelmachern. Der Bäcker durfte keine Kuchen herstellen, der Schneider kein Pelzwerk verarbeiten, der Schmied nicht selber seine Nägel verfertigen. In Frankreich finden wir sechs verschiedene Ledererzweige, Puzmacherinnen getrennt von Federzweirerinnen und Haubenmacherinnen. Hier konnte z. B. die Fabrikation lackierter Bleche überhaupt nicht aufkommen, weil sie in das Gebiet verschiedener Zünfte einschlug. In Sachsen war die Fabrikation der Schlittschuhe zwischen sieben Zünften freit. Wenn ein Gewerbe durch Umänderung der Mode seinen Absatz verlor, wurden seine Arbeiter durch die Zunftverfassung gehindert, selbst in das nächstverwandte Gewerbe überzutreten. Die einzelnen Zünfte lagen über die Ausdehnung und die Grenzen ihrer Befugnisse in stetem Streite. In Frankreich wüthete zwischen Hühnerhändlern und Bratern 120 Jahre lang ein Prozeß, ob jene das Recht besäßen, Brathähne zu verkaufen. Ueber die Frage, was alte oder neue Kleider seien, haben die französischen Trödler und Schneider an dreißigtausend gerichtliche Erkenntnisse veranlaßt. Die Pariser Zünftler gaben wegen solcher Prozesse binnen eines Jahres ungefähr eine Million Lire aus, die sie natürlich auf den Preis ihrer Erzeugnisse schlugen. In Deutschland wurden z. B. zahlreiche Prozesse angehängt, ob Fensterrahmen Tischler- oder Glaserarbeit seien. Je größere Fortschritte die Industrie zu machen sich ansah, desto heftiger stritten die bevorrechtigten Zünfte gegen jeden ihnen drohenden Wettbewerb. Die Lehrlingszeit war sehr ausgedehnt, meistens bis zu 7 Jahren, und durch solche Mißhandlungen erschwert, daß anständige Familien davor zurückschreckten, ihre Kinder dem Handwerk

zu widmen. Der Geselle konnte das Meisterrecht nur erlangen durch Vereinerung eines Meisterrückes und durch Erfüllung schändlicher und köstlicher Ansprüche, die oft für den Unbemittelten nicht erschwinglich waren. Es gab sogar häufig nur eine beschränkte Zahl von Meisterstellen, die überdies an Zugehörigkeit zu bestimmten Familien oder an den Besitz eines bevorrechtigten Grundstückes geknüpft waren. Am traurigsten verfiel die Zunftverfassung in Deutschland, wo die Allgäufigkeit der wirtschaftlichen Zustände und zahllose Zolllinien den Absatz hemmten, Kleinlichkeit und Dummheit der Bestimmung, die nach immer stärkeren Beschränkungen als dem einzigen Heilmittel tief überwog. Man war dort unermüdlich im Aufstehen stets neuer Blakerien, lächerlichen Formenframs und Schnörkelwerkens. Durch Betreten eines verbotenen Gebiets auf der Wanderschaft oder durch Verletzung irgendeines unbedeutenden Gebrauchs konnte der Geselle seine Ansprüche auf die Meisterchaft für immer verlieren. — Und heute, im zwanzigsten Jahrhundert, werden vielfach Stimmen laut, welche das Handwerk am liebsten in jene Zeit zurückzudrahen möchten, ohne dabei zu bedenken, daß damit das Handwerk nicht gefördert, sondern ruiniert wird.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche: Am Weihnachtsheiligabend 5 Uhr: Christvesper. Am 1. Feiertag, Vorm. 9 Uhr: Festpredigt. Darauf: Beichte und heiliges Abendmahl. — Am 2. Feiertag, Vorm. 9 Uhr: Festpredigt. Herr Pastor Lange. — Am 3. Feiertag, Vorm. 9 Uhr: Feste-Gottesdienst.

Schloßkirche: Am heiligen Abend, nachm. 5 Uhr: Christfeier. Am 1. Feiertag, Vorm. 10 Uhr: Fest-Gottesdienst. Herr Schloßpfarrer Langguth.

Katholische Kirche: Am 2. Feiertag, Vorm. 1/8 8 Uhr: Hochamt und Predigt, vorher Beichte.

Purzien: Am 1. Feiertag, Nachm. 1 Uhr: Festpredigt. Herr Pastor Lange.

Ein Courmeister und Hofe zwischen Prettin und Annaburg **verloren** worden. Abzugeben gegen Belohnung bei Herrn Gastwirt Krüger in Raundorf.

Erklärung.

Die dem Fabrikarbeiter **Wilhelm Höse** zugefügte öffentliche Verdächtig- und lässliche Beleidigung bedauere ich und nehme dieselbe hiermit reuvoll zurück.

August Modlich, Watergebilde.

Die Beleidigung gegen den **Knecht Hermann Klemm** nehme ich hiermit zurück. **Mating.**

Haus-Verkauf. Mein neu erbautes Wohnhaus in der Feldstraße 18 hier, will ich sofort zum billigsten Preise verkaufen. **Alb. Wagner.**

Einen Wurf Zerkel hat zu verkaufen Hinterstraße No. 22.

Vorder-Zimmer für 1 Person möbliert oder auch als 2 Schlafstellen und 1 Stube vermietet billig. **F. Müller, Feldstr. 9.**

Die obere Etage in meinem Hause ist zu vermieten und zum 1. April zu beziehen. **Herm. Meyer.**

Eine Oberwohnung ist zu vermieten **Zorgauerstraße 21.**

Möbl. Zimmer an anständigen Herren sogleich oder später zu vermieten. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Mehrere Wohnungen (von 18 Taler an), sind per sofort oder später zu vermieten. **Alb. Wagner.**

!ZUR AUFKLÄRUNG!

ERSTENS:	ZWEITENS:	DRITTENS:
Bitten wir genau auf unsere Marke PALMIN zu achten, da oft andere Fabrikate mit ähnlichen Namen untersuchen werden.	darf gesetzlich nur von uns allein PALMIN hergestellt werden. Andere Fabrikate mit ähnlichen Namen sind Nachahmungen.	trägt jedes Paket auf blauem Grund das Wort PALMIN und den Schriftzug Dr. Schlinck in roter Schrift als besondere Erkennung.

H. Schlinck & Co., Mannheim Alleinige Produzenten von Palmin.

Einen Lehrling

sucht **Max Borchardt,** Prettin. Dachbedeckmtr.

Mein Eckladen

mit 2 Stuben, Kammer u. Küche ist zu vermieten und den 1. April zu beziehen. **W. Mauer.**

Altes Eisen, Lumpen, Kupfer, Messing u. Zink sowie **alte Maschinen** werden stets zu höchst. Tagespreisen gekauft, auch auf Bestellung abgeholt. **Heinze, Jessen.**

Verfolgt

wird jede Nachahmung der allein echten **Carbol-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co.,** Radebeul mit Schutzmarke: **Stechenpferd.** Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Saunreinigkeiten** und **Saunauschläge,** wie **Alteisen, Finnen, Wätschen, Geschwülste, Fusteln** etc. a Stück 50 u. 25. **Apoth. Eilers.**

Apfelsinen

empfiehlt **R. Bengsch.**

Neujahrs-Glückwunschkarten

mit Ausdruck des Namens und Wohnortes liefert in sauberster Ausführung zu billigen Preisen. . . . Reichhaltige Auswahl . . .

Buchdruckerei H. Steinbeiss.

:: Musterbuch zur gefl. Ansicht :: Bestellungen rechtzeitig erbeten.

Sämtliche Reparaturen an Sonn- u. Regenschirme werden sauber ausgeführt von **F. Petzold.**

Rechnungs-Formulare empfiehlte **Buchdruckerei.**

ff. Schweizerkäse stets frisch zu haben bei **R. Bengsch.**

Feinste Apfelsinen empfiehlte **J. G. Fritzsche.**

Wer sich und seine Kinder von **Husten, Keuchhusten, Scharlach, Verschleimung, Nachenkatarrh, Krampf- und Keuchhusten** befreien will, laufe die ärztlich erprobten und empfohlenen **Kaiser's Brust-Caramellen** feinschmeckendes Malz-Extrakt. **5500** notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber. **Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.** **Kaiser's Brust-Extrakt** Flasche 90 Pf., zu haben bei: **O. Schwarze, Drogenhandlung, Apotheker A. Eilers und Otto Niemann, Annaburg.**

Gerösteter Kaffee von **Max Richter, Leipzig** Königl. sächs. Hoflieferant. **Stets frisch in vorzüglichen Qualitäten.** Original-Packung! Bekannte Preislagen! Verkaufsstelle: **Oscar Schütttauf** Konditorei :: Annaburg. **J. G. Fritzsche.** **Lampenschirme, Fenster-Vorhänger** in schönen Mustern empfiehlt **Hermann Steinbeiß, Papierhandlung.**

Errichtet 1854. „Iduna“ Errichtet 1854.

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft a. G. in Halle a. d. S.

übernimmt Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen aller Art unter vorteilhaften Bedingungen zu billigen Prämien. Neu eingeführt: Abgekürzte Todesfall-Versicherung in beliebiger Höhe ohne ärztliche Untersuchung. Militärdienst-, Aussteuer-, Alterskapital- u. Rentenversicherungen mit Gewinnanteil.

Vericherungsbestand	über 277 Mill. Mk.
Vermögen der Gesellschaft	95 " "
Bisherige Zahlungen an die Versicherten	101 " "
Prämien-Reserve	83 " "
Zur Dividende verfügbare überschüssige Fonds Ende 1907	9 1/4 " "

Auskünfte erteilen gern:
Herr Kaufmann Fritz Kern in Annaburg, Markt Nr. 20, die Direktion in Halle a. d. S. sowie die an allen Orten angestellten Vertreter der Gesellschaft.

f. Riedel
Stellmacherei und Wagenbau.

Einen gedruckten Publikation von Annaburg u. Umgegend bringe meine auf dem Wauer'schen Grundstück in Annaburg, Mittelstraße, eingerichtete

Stellmacherei

in Erinnerung. Empfehle mich zur Anfertigung neuer Wagen sowie sämtlichen Reparaturen und allen in meinem Fache vorkommenden Arbeiten in guter und dauerhafter Ausführung.

W. & A. Panick, Uhrmacher
Jessen, Annaburg und Schönewalde.
Gegründet 1867.

Gold-, Silber-, Double-, Corallen- u. Granatwaren.

Billigste Preise. Billigste Preise.

Brochen, Ohringe, Armbänder, Halsketten, moderne Colliers, Damenuhren, Herren-Uhren, Medaillons, Corallenketten, Stöcke mit silb. Griffen, Herren- u. Damen-Ringe.

Totenkopf- u. Schlangenkette, Trauringe, Manschetten-Knöpfe, Chemisettknöpfe, Anhänger: Fingerhüte, Herzmedaillons, Cravattennadeln, Kettenringe, Kreuze etc.

Bei Barzahlung gewähren 5 Prozent Rabatt.

Abreiss-Kalender

Stück 50 Pfg. empfiehlt
Hermann Steinbeiß, Papierhandlung.

J. G. Hollmig's Sohn.

Südfrüchte:
Apfelsinen, Mandarinen, Citronen, Datteln, Feigen, Macrounen, Ananasfrüchte.

Eingemachte Früchte in Zucker:
Pflaumen, Mirabellen, Aprikosen, Ananas, Nüsse, Stachelbeeren, Apfelsinus.

Frucht-Marmeladen,
als: Erdbeer-, Aprikosen-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirsch-, Pflaumen- u. Gemischte Marmeladen in 5 Pfd.-Eimern.

Prima frischgeräuch. Lachs
sowie Bücklinge u. Sprotten.

Delikatess-Heringe
in verschiedenen Saucen, wie Wein-, Tomaten- u. Champignons.

Verlag in Gelee:
Sardinen, Kaviar, Wraheringe, Bismarckheringe, Appetit-Silb, Sardellen-Butter, Andovis-Paste, Mayonnaise, Krebsbutter, Krebsnatun, Krebszungenextrakt.

Pfefferkruten:
Saurer Gurken, Mixed-Pickles, Perl- u. Zwiebeln.

Maggi's:
Suppen-Tafeln, Suppengewürz, Bouillonwürfel, Viebig's Fleisch-Extrakt, Oxo-Bouillon, Knorr's Suppen-Tafeln.

Chirchofers und **berühmte** andere **Magenmittel**, sowie **fr. Störer**. **Neuhof:** Geböckert mit **Sahne**.

Bürgergarten Annaburg.

Am 1. Weihnachts-Feiertag von nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr ab:
Großes Streich-Konzert mit Gesang
von der Damen-Kapelle „Union“
(5 Damen, 2 Herren).
Eintritt 40 Pfg. Billets im Vorverkauf bei Herrn Barbierherr Reich und im „Bürgergarten“ 30 Pfg.

Am 2. Feiertag, von nachmittags 4 Uhr ab:
Ballmusik
von der Damen-Kapelle.
Es ladet freundlich ein
Carl Mörtz. Dir. Steiner.

Ansich von Kulmbader u. Köstriker Schwarzbier.
„Waldschlößchen“ Annaburg.
Am 2. Weihnachtsfeiertag, von Nachm. 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein **Ernst Kleinsorg.**

Halle'sche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1908
200. Jahrgang

Ministerielles Organ für den Staat und viele öffentliche Behörden.
Von allen Wörtern im ganzen mitteleuropäischen, welche den fortgeschrittenen Gedanken folgen und somit auf durchaus streng nationalem Boden stehen, ist die Halle'sche Zeitung am besten unterrichtet und am besten herbeizutreiben.

Morgen- und Abend-Ausgabe:
Durch regelmäßige telephon. Verbindung mit Berlin gehört die Zeitung zu den bestunterrichteten Blättern des Landes. Sie ist bezüglich des ausserordentlichen Nachrichtenwesens an der Spree und den angrenzenden Staaten den bestunterrichteten Blättern des Reichsgebietes auf allen Gebieten.

Abonnements vierteljährlich 3 Mk.
Die „Halle'sche Zeitung“, Landeszeitung für die Prov. Sachsen, ist anerkannt das Sammelblatt der vollständigsten landwirtschaftlichen Redaktion in der Provinz Sachsen, in Anhalt und Thüringen.

Beiblätter: Landwirtschaftl. Mitteilungen (Redaktion: Prof.-Rat Dr. C. Böke, Direktor der Landw.-Kammer für die Prov. Sachsen, Zeitschrift für landw. u. forstl. Angelegenheiten), Jahrb. Inverbalungsblatt (Sonntags-Beilage), Verlosungslisten usw.

Die „Halle'sche Zeitung“ ist ein altbewährtes, **wirkliches Intertionsorgan:**
Anstehen die Zeitungs- oder deren Raum 50 Pfg. für Halle a. S. und den Saalkreis 20 Pfg. — Bestellen die Seite 100 Pfg. —

J. G. Fritzsche

Niederlage
der Weingroßhandlung
Brunner & Co.
Herzogl. Braunschweig-Lüneburg.
Hoflieferant, Wolfenbüttel.

Wofels- und Rheinweine
a Fl. 0,80—2,50 Mk.
Rotweine a Fl. 1,00—2,80 Mk.
Portweine Fl. 1,50—2,80 Mk.

Sekt von Kloss & Förster
Freiburg a. U.

Rotkäppchen, halbr. Jubiläumsg. Füllung a 1/2 Fl. 3,75 Mk. a 1/2 Fl. 2,00 Mk.

Matador trocken, Fl. 4,20 Mk.
Carte Blanche, Fl. 2,70 Mk.

Köstritzer Schwarzbier
in Flaschen empfiehlt
Carl Mörtz.

Conditore & Café O. Schüttauf
Während des Weihnachtsfestes:
Spatenbräu im Anstich.
Fleischpasteten.

Annaburger Landwehr-Verein
(eingetragener Verein).

Sonntag, den 27. Dezbr., abends 7 1/2 Uhr
Monats-Versammlung
im Vereinslokal „Goldner Ring“.

Tagesordnung:

1. Berichten des Protokolls der letzten Sitzung.
2. Beschlußfassung über die Kaiser-Geburtsstagsfeier.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verschickenes.
5. Steuereinnahme für Jan. 1909.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Acker's Neue Welt.
Am 2. Feiertag, von 4 Uhr ab:
Tanzmusik.
Musik vom 20. Inf.-Regt.
Es ladet freundlich ein
Aug. Acker.

Der Gesellen-Verein zu Annaburg

veranstaltet am 1. Weihnachts-Feiertag von abends 8 Uhr ab im Gasthof zum Goldenen Ring
ein Vergnügen,
bestehend aus **Konzert** und **theatralischen** Aufführungen, von nach 12 Uhr ab **Ball.** Freunde und Gönner sind uns herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Purzien.
Am 3. Feiertag

Tanzvergnügen,
wogu ergebenst einladet
Lehmann.
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Wenn Sie mit Husten, Schnupfen, Keuchhusten, Katarrh, Verstopfung oder andern Krankheiten der Atmungsorgane zu kämpfen haben, besonders wenn Sie schon vieles versucht und ein tatsächlich gutes, wirksames Mittel noch nicht gefunden haben, dann bitte versuchen Sie es einmal mit

Eukalyptus-Bonbons
(Schuhmarke Zwillinge)
von **Anape & Wirt, Leipzig.**
Diese Bonbons bewähren sich großartig, besonders, wenn die Atemwege bei eingeatmeten Gebrauchsanweisung richtig befeuchtet wird. Paket 10 u. 30 Pfg. zu haben in Annaburg bei
J. G. Fritzsche.

Kanariensänger, Stamm Seifert,
mit tief begob. Dohlschrei, Dohlschrei, Dohlschrei, Knorren und tiefen Pfeifen.
Kanarienzüchterei P. Gläzner.

Königl. Preuss. Lotterie.
Ziehung 1. Kl. 12 u. 13. Jan. 09.
Loose 1/4 1/2 1/10 | und bei 10 Mk. 5 Mk. 4 Mk. Porto
Estrich, Königl. Lotter.-Eiminh. Jüterbog.

Liebling
Seife aller Damen ist die allein echte **Heckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co. Rabenent. Denn diese erzeugt ein ganzes neues Gesicht, reiches, jugendfrisches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und blendend schönen Teint.
a Stück 60 Pfg. bei **Max Bucke, Otto Schwarze** und **Apollinar Eilers.**

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelanger qualvoller Magen- und Verdauungs-Beschwerden geholfen hat.
M. Soet, Lechreit, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Unser Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 150.

Donnerstag, den 24. Dezember 1908.

12. Jahrg.

Weihnacht 1908.

Aus des deutschen Waldes Wehen, Gleichsam wie ein Märchenraum, Kommt du heut' zu uns nun wieder, Immergrüner Tannenbaum. Strahlst im Glanze deiner Kerzen, Zeigst dich uns in harter Pracht Und stimmst uns zu Dank und Jubel In der gottgeweihten Nacht.

Kündest, daß von allen Festen Wieder nun das schönste da, Daß uns Gottes Sohn geboren Und das uns der Retter nah, Daß von Betlehem die Botschaft Wird der Welt von neuem kund: Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden auf dem Erdenrund.

D so komm in Haus und Herzen, So zieh' selge Weihnacht ein, Und in deines Segens Schutze Daß uns alle glücklich sein. Daß in Gattentreu' und Glauben, fern von Hader, Haß und Streit, Unser Tun und Handeln immer, Heil'ger Liebe nur geweiht.

D so geh in hellem Lichte, Stern des Heilandes, deinen Lauf, Schließt mit deinem Duft und Knistern, Tannenbaum, die Freude auf. D so kind mit Engelsstimmen, Heile Nacht, der keine Gleich Eine frohe gnadenreiche Weihnacht auch für dich und Reich.

Weihnachtsgedanken.

Das liebe, traute Fest ist wieder da; von den Kindern lang herbeigesehnt, von den Großen auch so gern begrüßt: Weihnachten! Der strahlende Tannenbaum mit seinem Immergrün und seinem

Am heiligen Abend.

Eine Weihnachtsgeschichte von Ida Großmann.

Nachdruck verboten

„Mutterchen, gehst Du schon fort?“ Der kleine Junge ist auf den Stuhl gestiegen und legt seine Arme um die schmalen Schultern seiner Mutter.

„Ja, Karlchen, ich muß gehen, Frau Kommerzientrat erwartet mich. Sei recht artig und folge Mariechen, dann bringt Dir das Christkind heute etwas ganz besonders Schönes.“

„Mutterchen, ein Bilderbuch und einen Baum mit vielen Lichtern?“

„Vielleicht, aber erst folgsam sein, damit ich mich über meinen Herzensjungen freuen kann. Du, Mariechen,“ wendet sie sich an ein blondlockiges sechsjähriges Mädchen, „bist vorzüglich mit dem Feuer. Wenn's zwölf Uhr läutet, stellst Du die Suppe auf den Ofen und legst Kohlen zu. Hier sind noch zwei Leipel, die könnt ihr heute Nachmittags braten. Und nun behüt' Euch Gott, Kinder!“ Sie küßt die beiden herzlich auf ihre rosigen Mündchen.

Ah, wie schwer wird ihr heute wieder das Fortgehen. So lange noch neben ihrer Stube die alte Waisfrau lebte, mußte sie ihre Kinder wohlgeborgen, aber seit man dieselbe vor 4 Wochen zu ihrer letzten Ruhe hinausgetragen, geht sie nur mit Angst und Zittern an ihre Arbeit in fremden Daulern, zumal es Winter ist und die Kinder Feuer im Ofen haben.

Könnte sie sich doch eine Nähmaschine kaufen

Schmuck, das Jubeln der Kinder, die herzliche Freudenstimmung des ganzen Hauses, — ja man hat recht: Das ist ein einzig schönes, deutsches Familienfest. Stimmungszauber kann etwas Wunderfüßliches sein, aber er ist nicht die Hauptsache bei Weihnachten. Das Christfest kann nur dort einen bleibenden Segen bringen, wo man die frohe Weihnachtsgeschichte freudig annimmt. Das der alte treue Gott aus Liebe seinen eingebornen Sohn gab, daß ist das Größte an der lieben Weihnachtzeit. Dieser Glaube ist kein leerer Wahn. Haben doch schon Millionen von Menschen in diesem Glauben und Glauben ihr Heil gefunden. Ja, daß uns das Christkind geschenkt ward, soll uns eine Bürgschaft dafür sein, daß Gott uns auch sonst nur das Beste und Allerbesten schenken will. Und so wollen wir es dankbar und froh bekennen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen Gottes Wohlgefallen.“

Politische Mundschau.

Die Grube Rabbob eingeladen, nach Berlin zu kommen, um die dortige politische Mundschau zu besuchen. Die Grube Rabbob ist eine Grube, die von dem Reichsanwalt in Berlin angelegt wurde. Die Grube Rabbob ist eine Grube, die von dem Reichsanwalt in Berlin angelegt wurde. Die Grube Rabbob ist eine Grube, die von dem Reichsanwalt in Berlin angelegt wurde.

Die Grube Rabbob ist eine Grube, die von dem Reichsanwalt in Berlin angelegt wurde. Die Grube Rabbob ist eine Grube, die von dem Reichsanwalt in Berlin angelegt wurde. Die Grube Rabbob ist eine Grube, die von dem Reichsanwalt in Berlin angelegt wurde.

und zu Rede sei um das Wohl der Frauen. Die Grube Rabbob ist eine Grube, die von dem Reichsanwalt in Berlin angelegt wurde. Die Grube Rabbob ist eine Grube, die von dem Reichsanwalt in Berlin angelegt wurde. Die Grube Rabbob ist eine Grube, die von dem Reichsanwalt in Berlin angelegt wurde.

Er hat alle drei Feldzüge mitgemacht und war von 1887 bis 1893 kommandierender General des dritten und zehnten Korps. Er ist der redegewandteste und schlagfertigste Kriegsminister gewesen, der je im Reichstage sprach.

— Schlechte Zeiten auch bei der Eisenbahn. Die Einnahmen der preussischen Staatsbahnen sind, wie die „Wolff. Ztg.“ mittelt, im letzten November so schlecht gewesen, wie fast noch nie. Denn sie weisen im Verhältnis zum Vorjahr in diesem einzigen Monat einen Rückgang um fast 7 1/2 Mill. auf. Die Einnahmen des laufenden Jahres werden überhaupt bedeutend hinter dem Voranschlage zurückbleiben. Die Ursache des Rückganges liegt in dem beträchtlich verminderten Güterverkehr, der seit dem 1. April Winder-Einnahmen in Höhe von 34 Mill. aufweist. Das sind in der Tat schlechte Zeiten.

— Die Vorlage, durch welche die Invaliditäts-, Unfall- und Krankenversicherungsgeetze zusammengelegt werden sollen, und die außerdem noch das Gesetz über die Witwen- und Waisenversicherung enthält, wird dem Bundesrat vorgelegt. Die Vorlage besteht aus annähernd 1500 Paragraphen und ist die umfangreichste von allen, die je die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches beschäftigt haben.

— Die den alten Talern nachgebildeten neuen Dreimarckstücke, die schon vor Monaten im Betrage von 15 Mill. Mark ausgeprägt wurden, werden im Verkehr noch verhältnismäßig selten angetroffen. Aus verschiedenen Gründen wird der „Deutschen Tagesztg.“ gemeldet, daß es außerordentlich schwierig ist, in den Besitz eines solchen neuen Talers zu gelangen. Auf das platte Land ist von den neuen Talern so gut wie nichts gekommen. Unlängst soll noch am Kassenschalter der Reichsbank zu Berlin eine Tafel mit der Aufschrift gegangen haben: „Dreimarckstücke nicht vorhanden.“ Das genannte Blatt vermutet, die Dreimarckstücke würden von den Anhängern der Goldwährung irgendwo zurückgehalten, damit sie nachher, wenn die Dreimarckstücke in die Kassen der Reichsbank zurückfließen, sagen

verstand. Kam dann noch Lise vom Schlosse, so war eine fröhliche Gesellschaft beisammen, und als nach einem Jahre der Geselle um die Hand der nun 20jährigen Tochter bat, gaben die Eltern mit Freuden ihren Segen. Der tüchtige Martin Meyer war ihnen schon lange lieb und wert geworden. Das junge Paar zog in die Stadt und mietete einen Laden. Die Kunden häuften sich, die gute Arbeit des Meisters und die freundliche Bedienung der Meisterin lockten sie herbei. Ein kleines Mädchen und ein Junge erhöhten das Glück des Schusterpaares. Wenn auch hart, gebiehe sie doch an Leib und Seele. Ein großer Brand brach in der Nachbarhaft aus. Alles, was helfen konnte, eilte, obgleich es grimmig kalt war, herbei. Meister Meyer war einer der ersten auf dem Platze und rettete mit eigener Lebensgefahr Hab und Gut für seine Nachbarn. Doch die Anstrengung ging über seine Kräfte, dazu kam eine schwere Erkältung, und trotz der sorgsamsten Pflege stand Frau Meyer nach 6 qualvollen Tagen an der Leiche ihres Beschützers. Was half es der armen Witwe, daß die Zeitungen den Heldennut ihres Mannes priesen? Ihr Glück war für alle Zeiten dahin.

Erst wollte sie das Geschäft allein weiterführen, aber die Gesellen waren unzuverlässig, die Kunden beschwerten sich fortwährend. Zuletzt sah sie sich gezwungen, alles zu verkaufen, und mußte froh sein, daß sie schuldenfrei das Haus verlassen konnte. Sie mietete für sich und ihre Kinder eine Stube und konnte nun das verpeten, was sie bei der Baronin gelernt hatte. Ihr angenehmes, beschei-

